

Zentrum und Peripherie. Konferenz des Tschechischen Germanistenverbandes in Opava (25. - 27. Mai 2016)

Thomas Schneider, Martin Šemelík

Mit der von der Germanistischen Abteilung des Instituts für Fremdsprachen an der Schlesischen Universität Opava und dem Germanistenverband der Tschechischen Republik veranstalteten internationalen Konferenz zum Thema *Zentrum und Peripherie* wird die Tradition der Tagungen fortgesetzt, die 2001 in Ostrava (Ostrau) ihren Anfang genommen hat. Seit jenem Jahr treffen sich Germanistinnen und Germanisten aus der Tschechischen Republik und dem (vorwiegend europäischen) Ausland alle zwei Jahre zum gegenseitigen wissenschaftlichen Austausch. An der diesjährigen Tagung, die vom 25. bis zum 27. Mai in der mährisch-schlesischen Stadt Opava (Troppau) stattfand, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Tschechischen Republik, aus Deutschland, Österreich, aus der Slowakei sowie aus Polen, Ungarn, Spanien und der Türkei teilgenommen.

Nach Begrüßungsworten von Gabriela Rykalová, Leiterin der Germanistischen Abteilung an der Schlesischen Universität Opava, und Pavel Kolář, Leiter des Instituts für Fremdsprachen an der Schlesischen Universität, wurde die Konferenz von Lenka Vaňková, Leiterin der Germanistik an der Universität Ostrava und Vorsitzende des Germanistenverbandes der Tschechischen Republik, eröffnet. Es folgten drei Plenarvorträge: Ludwig M. Eichinger, Direktor des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, sprach zum Thema *Grammatische Variation: am Rand der deutschen Standardsprache*, Renata Cornejo, Leiterin des Instituts für Germanistik an der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem, stellte die Frage *Peripherie oder Zentrum? Interkulturelle Literatur gestern und heute, dargestellt am Beispiel von AutorInnen tschechischer Herkunft*, und Norbert R. Wolf, emeritierter Lehrstuhlinhaber für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Würzburg, erörterte das Thema *Der Text als Zentrum des Sprachspiels*.

Die Tagung, an der über 90 Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler teilnahmen, wurde dann in fünf thematisierten

tischen Sektionen fortgesetzt: *Deutsche Sprache* (24 Vortragende), *Korpuserstellung und -analyse* (4 Vortragende), *Kanon und Norm* (10 Vortragende), *Literatur interkulturell vs. transkulturell* (27 Vortragende) und *Fehler und ihre Behandlung* (15 Vortragende). Angesichts der hohen Teilnehmerzahl erwies sich die Verteilung der linguistischen, literaturwissenschaftlichen und didaktischen Beiträge auf verschiedene Sektionen als notwendig und führte innerhalb der Sektionen zu einer konzentrierten Arbeits- und Diskussionsatmosphäre. Im Folgenden wird ein Überblick über die in den jeweiligen Sektionen behandelten Themen gegeben.

Die Auffassung, nach der jede Sprache ein dynamisches System darstellt, ist wohl allgemeiner Zustimmung sicher. Nicht so dagegen die Antwort auf die Frage, welche sprachlichen Einheiten bzw. Erscheinungen im Zentrum des Sprachsystems zu verorten sind und welche eher als peripher zu gelten haben. Das breite Themenspektrum, das die Sektion *Deutsche Sprache* mit ihren 23 Vorträgen bot, ermöglichte Einblicke in aktuelle, mit dem genannten Themenkomplex verbundene Forschungstätigkeiten, deren Vielfalt beeindruckend war. Vorgetragen wurde zu Aspekten, die in verschiedenen linguistischen Disziplinen und Subdisziplinen verankert waren (v. a. in Pragmatik, Textlinguistik, Diskursanalyse, Soziolinguistik, kontrastiver Linguistik, Fachsprachenforschung, Grammatik, Lexikologie und Phraseologie). Angesprochen wurden auch Themen wie Kollektivkultur, Sprache und Denken sowie verschiedene Variationserscheinungen. Es sei hervorgehoben, dass sowohl synchron ausgerichtete als auch diachron orientierte Beiträge vertreten waren.

Die relativ schmale Besetzung der Sektion *Korpuserstellung und -analyse* täuscht über die aktuelle Bedeutung des korpuslinguistischen Ansatzes, wie er gerade auch an der Germanistik der Schlesischen Universität Opava seit Jahren erfolgreich praktiziert wird, hinweg. So konnten in dieser Sektion nicht nur die hermeneutische Produktivität der Unterscheidung von Zentrum und Peripherie für die Korpuslinguistik gezeigt und damit auch zentrale Vorgaben des einleitenden Plenarvortrags über *Grammatische Variation* anhand korpusbasierter Daten verifiziert werden. Die Fruchtbarkeit des korpuslinguistischen Verfahrens wurde darüber hinaus gerade an den zweisprachigen Korpora (hier Deutsch/Spanisch und Deutsch/Tschechisch) mit ihren vielfachen Möglichkeiten detaillierter sprachkont-

rastiver Forschung wieder deutlich. Mit dieser Verwendung von Korpora schließen linguistische Fragestellungen auf präzise, weil objektivierbare Weise unmittelbar auch an Fragen inter- und transkultureller Natur und damit auch auf dieser Ebene an das Thema der Tagung an.

Die mit 27 Vorträgen am stärksten besetzte Sektion *Literatur interkulturell vs. transkulturell* näherte sich dem Tagungsthema aus entsprechend vielen und kaum auf einen Nenner zu bringenden Perspektiven. Als charakteristisch für diese Sektion kann jedoch die Verbindung von soziohistorischer und literaturwissenschaftlicher Betrachtung des Themas bezeichnet werden, wobei beide Betrachtungsweisen sich in den durchweg von hohem wissenschaftlichen Niveau geprägten und komplexen Beiträgen auf intensive und fruchtbare Weise ergänzten. Es zeigte sich, dass die aktuellen globalgesellschaftlichen Entwicklungen auch die Literaturwissenschaft affizieren und stärker denn je zu einem Blick über die Grenzen des Akademischen hinaus provozieren. Historisch verlief die Spanne der Beiträge vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert, geographisch wurde ganz Europa miteinbezogen und literarisch wurden weniger bekannte Autorinnen und Autoren ebenso thematisiert wie als klassisch zu bezeichnende. Die vorgegebenen Bipolaritäten Zentrum/Peripherie und interkulturell/transkulturell erwiesen sich in fast allen vorgestellten Fällen als so nicht haltbar. Deutlich wurde vor allem, dass die Thematik von Inter- und Transkulturalität kein neues Phänomen ist und historisch und sozial schon immer in den vielfältigsten Kontexten ausgetragen wurde. Die gegenwärtige Zuspitzung der Problematik einschließlich ihrer politischen Dimensionen allerdings war ablesbar an den vielen Beiträgen, die, wie schon der Plenarvortrag *Peripherie oder Zentrum?*, explizit migrantische Literatur von Autorinnen und Autoren doppelter oder mehrfacher Herkunft zum Thema hatten und deren kritischen und produktiven Umgang mit der Situation detailliert darstellten.

Kanons und Normen sind per definitionem soziale Konstrukte der jeweiligen Gesellschaften bzw. Kulturen und unterliegen als solche ständigem Wandel, u. a. dadurch, dass zu den bereits existierenden Kanons und Normen alternative Gegenkanons und -normen aufgestellt werden. Von den auf diese Weise konstituierten Konkurrenzbeziehungen ausgehend, suchte die literaturwissenschaftlich und -didaktisch orientierte Sektion

Kanon und Norm Antworten auf Fragen nach Geltung der Kanons und Normen, ihrer Bedeutung in der zukünftigen Germanistik, ihrem Status im Bereich Deutsch als Fremdsprache sowie nach Instanzen, von denen Kanons und Normen festgelegt werden. Die Beiträge spiegelten die sich in der Forschung durchsetzende Auffassung wider, dass die Dimensionen dieser Thematik keine einfachen Antworten zulassen und dass interdisziplinäre Ansätze für die Forschung besonders fruchtbringend sein können. Der Bezug zu praktischen Fragestellungen, hier im Zusammenhang mit dem Bereich des Sprachunterrichts (Stichwort Vermittlungstechniken), bezeugte den Nutzen und die Aktualität der vorgestellten Forschungsansätze und -methoden.

Entsprechend ihrer didaktischen Ausrichtung konzentrierte sich die Mehrzahl der Vorträge in der Sektion *Fehler und ihre Behandlung* auf lernpraktische Überlegungen in den verschiedensten Kontexten, von der Grundschule über die Universität bis zu den Bereichen von Presse und professioneller Übersetzung. Umfassend thematisiert wurden Fehlerursachen und Fehlerbehandlung – vor allem im Hinblick auf motivierende und lernfördernde Prozesse der Fehlerbehebung. Explizit und implizit kam dabei immer wieder der oft strittige Aspekt der Fehlerbewertung zur Sprache, für den die Frage der Entscheidung über Norm und Abweichung (als pädagogische Konkretisierung des Verhältnisses von Zentrum und Peripherie) zentral ist. Charakteristisch für sämtliche Beiträge war der Versuch, eine selbstkritische Reflexion auf Seiten der Lehrenden anzuregen und Möglichkeiten eines produktiven, ja kreativen Umgangs mit Fehlern herauszustellen.

Abschließend sei den Organisatorinnen und Organisatoren der Tagung – Gabriela Rykalová, Veronika Kotůlková, Jana Nálepová, Miroslav Urbanec, Martin Maurach und Christina Breitegger – herzlich gedankt. Ihre professionelle Leistung und ihr persönlicher Einsatz haben einen internationalen und fächerübergreifenden wissenschaftlichen Austausch ermöglicht, dessen Intensität weit über die Troppauer Tage hinaus fortwirken wird. Zu der angenehmen und anregenden Atmosphäre trug auch das umfangreiche und interessante Begleitprogramm bei, aus dem die eindringliche Lesung der österreichischen Autorin Anna Kim aus ihrem Roman *Anatomie einer Nacht* hervorgehoben sei. Die einzelnen Beiträge

zur Konferenz sollen in thematischen Bänden veröffentlicht werden. Die nächste Tagung des Germanistenverbandes der Tschechischen Republik wird 2018 in Plzeň (Pilsen) stattfinden.